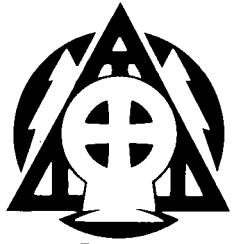
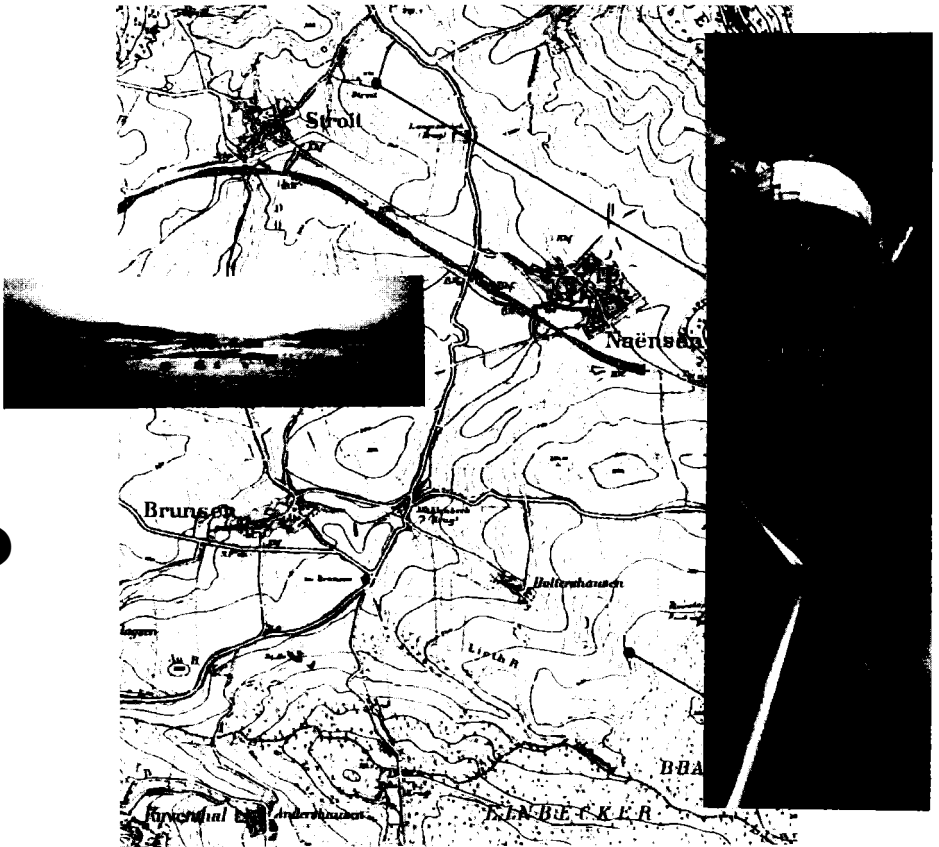


Süd niedersachsen



Zeitschrift für Regionale Forschung und Heimatpflege



27. Jahrgang

3/September 1999

Alle Adressen auf einen Blick

Ihre Post für die Arbeitsgemeinschaft richten Sie bitte an folgende Adresse bzw. an die Vorsitzenden:

Arbeitsgemeinschaft Südniedersächsischer Heimatfreunde e.V.
Postfach 11 04
37141 Northeim

H.-H. Hillegeist
Brauweg 9
37073 Göttingen
Tel. 05 51 / 7 70 06 83

Gisela Murken
Feldtorstr. 24 A
37176 Nörten-Hardenberg
Tel. 0 55 03 / 25 57

Wenn Sie Bücher unserer Schriftenreihe zum Vorzugspreis erwerben möchten, Namen von neuen Mitgliedern oder Adressenänderungen mitteilen wollen, richten Sie Ihr Schreiben bitte an folgende Adresse:

Dieter Schöttler
Kiesseestr. 112
37083 Göttingen
Tel. 05 51 / 7 71 12

Unsere Internetadresse: <http://www.dabakus.de/ash>

Unser Spendenkonto:

Stadt Northeim, Kto-Nr. 4002 bei der Kreissparkasse Northeim (BLZ 26250001)

Verwendungszweck bitte wie folgt angeben:

Spende für die AG Südniedersächsischer Heimatfreunde. Bitte vergessen Sie auch nicht, Ihren Absender anzugeben!

Impressum

SÜDNIEDERSACHSEN - Zeitschrift für Regionale Forschung und Heimatpflege

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Südniedersächsischer Heimatfreunde e.V.

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Südniedersächsischer Heimatfreunde e.V.

Historisch-naturwissenschaftliche Vereinigung

Gegründet 1929 von August Tecklenburg und Heinrich Deppe als

»Arbeitsgemeinschaft Südhannoverscher Heimatfreunde«

Sitz: Northeim

Redaktion: Hans-Heinrich Hillegeist, Günter Merl, Gisela Murken

Anschrift: Postfach 1104, 37141 Northeim

Vorstand: Hans-Heinrich Hillegeist (Göttingen, Vorsitzender), Gisela Murken (Bishausen, stellv. Vorsitzende), Dieter Schöttler (Göttingen, Schatzmeister), Barbara Schweikle-Matthießen (Moringen, Schriftführerin), Lutz Städtler (Northeim, stellv. Schriftführer), Dr. Gudrun Keindorf (Bovenden), Günter Merl (Northeim), Ekkehard Reiff (Clausthal-Zellerfeld), Dr. Birgit Schlegel (Katlenburg-Lindau), Klaus-Jürgen Schmidt (Osterode), Gerald Strohmeier (Einbeck).

Die Verfasser zeichnen für ihre Beiträge verantwortlich.

Nachdruck einzelner Beiträge darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion erfolgen.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Erscheinungsweise: vierteljährlich. Einzelpreis der Zeitschrift: 7,50 DM pro Heft.

Bankkonten: Raiffeisenbank Rosdorf Konto-Nr. 104 848 100 (BLZ 260 625 75)

Kreissparkasse Northeim Konto-Nr. 100 032 879 (BLZ 262 500 01)

Verlag: Mecke Druck und Verlag, Postfach 1420, 37107 Duderstadt

ISSN 0931-1769

Titelbild: Besuch der Windmühle in Stroitz und der Windkraftanlage in Holtershausen.

Fotomontage: Ruth Nienstedt

	Inhalt	Seite
GÜNTER MERL:	Kulturgeschichte eines Feldes	65
MANFRED OFTRING:	Die Geschichte der katholischen und evangelischen Kirche in Elvese	70
JÜRGEN UDOLPH:	Zur Schichtung der Gewässernamen in Südniedersachsen	72
Aus unseren Arbeitsgebieten		
	Geschichte	82
	Geographie und Landeskunde	83
	Bauerhaltung und Denkmalpflege	83
	Plattdeutsche Sprache und Literatur	85
	Volkskunde	86
Weitere Informationen der AG		
	Steinzeitjäger am Solling	86
Wir lasen für Sie		
	Grabungen in Hann. Mündens Innenstadt	87
	Neue Spuren von Vriemeesen	88
	Die vergessene Stadt Nienover	88
Neue Bücher		89
Einladung zur Herbsttagung unserer Arbeitsgemeinschaft		95
Veranstaltungen - Termine - Ausstellungen		96

Günter Merl

Kulturgeschichte eines Feldes

Vorbemerkungen

Die systematischen Feldbegehungen, die Helmut Hummels (Nörten-Hardenberg) seit 1991 im Bereich des „Niederer Feldes“ bei Parenden in der Gemarkung Gladebeck durchführt, erbrachten auch in den Jahren 1997/98 umfangreiche Funde. Ziel dieser Bemühungen ist es, die prähistorische Fundaufnahme durch die Beobachtung mittelalterlicher und neuzeitlicher Funde zu erweitern, d. h. eine Kulturgeschichte des „Niederer Feldes“ vom Beginn der Siedlungstätigkeit (Linienbandkeramik) bis in die Gegenwart zu schreiben. Der intensiven Sammeltätigkeit von Helmut Hummels ist es zu verdanken, daß die infolge landwirtschaftlicher Nutzung des Areals von der Zerstörung bedrohten Funde gerettet werden konnten.

Um Wiederholungen hinsichtlich der Topographie, bisheriger Funde und der Literaturangaben zu vermeiden, sei auf einen Beitrag des Verfassers in „Südniedersachsen“ (25. Jg./1997, H. 3, S. 66-71) verwiesen, wo u.a. alle Fundberichte, die im „Northeimer Jahrbuch“ und in „Südniedersachsen“ erschienen sind,

beanspruchte der Nörtener Pfarrer. Er ließ die Pastoren in den Häusern gewähren, kassierte aber anschließend die Gebühren. Bei Beerdigungen mußten das Patronat und der Nörtener Pfarrer gefragt werden, welchen Weg der Leichenzug nehmen durfte und auf welchem Friedhof beerdigt werden sollte.

1589 bestimmte deswegen der Moringer Amtmann auf Befehl des Herzogs von Wolfenbüttel, daß drei Männer aus Elvese mit ihren Familien kirchlich nach Hillerse gehörten, der Rest nach Nörten, ob katholisch oder evangelisch wird nicht gesagt. Doch der Streit ging weiter.

Ein Edikt des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel bestimmt 1770: „Elvessen eingepfarrt 1/2 Großenrode 1/2 Hillerse“. Die beiden Pastoren waren mit dem Edikt nicht einverstanden. Der Nörtener Pfarrer war inzwischen aus dem Streit ausgeschieden, hatte aber noch Rechte in Elvese. So wurde erst zu Silvester 1828/29 das Recht der Nörtener Pfarrer, die Neujahrspredigt in Elvese zu halten, aufgehoben.

Erst jetzt war die evangelische Kirche in Elvese allein zuständig. 1832 stellte der Lehrer zu Elvese eine Liste auf, welche Familien nach Großenrode zur Kirche mußten.

Pfarrer Weinrich aus Nörten erwirkte 1870 einen Gerichtsbeschluß gegen Pastor Bütemeister aus Hillerse.

Am 21.12.1886 erging der Gerichtsbeschluß: „Alle Elveser Bürger sind nach Hillerse eingepfarrt.“ Erst 1901 konnte der Gerichtsbeschluß wirksam werden, nachdem der Hillerser Kirchenvorstand bereit war, die Abfindung an Großenrode zu zahlen. Endlich kehrte Ruhe ein. 1997 kam die Großenroder Pfarrei zu Moringen.

1852 gab es in Elvese zwei Friedhöfe, den bei der Kapelle inklusive Küstergarten und den Cholerafriedhof. Doch bereits 1850 hatte man mit dem Neubau eines Friedhofs neben dem Cholerafriedhof begonnen. 1850 wurde der neue in Betrieb genommen und der bei der Kapelle aufgelassen. Von 1908 bis 1914 erfolgten Erweiterungen, bis dann 1933 der heutige Friedhof eingerichtet wurde. Seit 1914 hat Elvese eine Friedhofsordnung.

Jürgen Udolph

Zur Schichtung der Gewässernamen in Südniedersachsen

Man steht vor keiner leichten Aufgabe, eine Schichtung der Gewässernamen - gleich in welchem Gebiet - zu versuchen. Das Besondere an den Ortsnamen besteht darin, daß im allgemeinen nicht momentanes Geschehen oder einmalige Ereignisse in den Namen manifestiert sind. Vielmehr führen eine allmählich wach-

sende, stillschweigend sich entwickelnde und sich erst langsam herausbildende Übereinkunft zwischen den Sprechern eines Dialektes (und zwar dessen, der an dem Ort zur Zeit der Namenentstehung lebendig gewesen ist) zur Festigung der Bezeichnung.

Ortsnamen sind wichtige Zeugen der allmählich voranschreitenden, langsam sich ausbreitenden Ansiedlung eines Landes und damit für die frühere Besiedlung eines Landes und die der Sprache ihrer Bewohner.

Vielleicht liegt gerade in diesem Moment einer der Vorteile gegenüber den hervorragenden Ergebnissen archäologischer Untersuchungen: die Erfahrung, daß es mit Hilfe der Namenforschung möglich ist, die Sprache der Besiedler eines Landstrichs zu bestimmen. Wir haben im allgemeinen keine großen Probleme festzustellen, ob ein Ortsname slavischer, germanischer, keltischer oder lateinischer Herkunft ist (von Streitfällen sehe ich hier ab).

Allerdings gibt es in der Onomastik ein großes Dilemma, das auch unsere Frage nach der Schichtung betrifft: Mit den Worten von W. Laur ausgedrückt: „Zu den schwierigsten Problemen der Ortsnamenforschung gehört die Datierung der einzelnen Ortsnamen und ganzer Namentypen ... Nur in den seltensten Fällen ist es uns möglich, einen Ortsnamen genau zu datieren, wenn nämlich die Entstehung des Namens oder die Gründungszeit einer Ortschaft auf Grund von historischen Quellen überliefert vorliegt, aber auch hierbei ist zu bedenken, daß auch in diesen Fällen der Name als Naturbezeichnung älter sein kann als die Ortschaft beziehungsweise als Siedlungsname auch jünger. Da sich die einzelnen Ortsnamenelemente durchschnittlich einer langen Lebensdauer erfreuen, können wir sie nur in großen Zeitabschnitten datieren“.

Trotz dieses Problems ist man sich andererseits aber dennoch einig, daß die Siedlungsnamen und Flußnamen historisch geschichtet sind, denn jeder sieht ein, daß Ortsnamen wie *Seeburg*, *Oldendorf*, *Nikolausberg* und *Hasenwinkel* und Flußnamen wie *Lehmbach*, *Rotenbach*, *Saugraben*, *Schlambach* jünger sind als Ortsnamen wie *Diemarden*, *Lenglern*, *Geismar* und *Weende* und die Flußnamen *Leine*, *Dramme*, *Harste* und *Rhume*.

Die bisherigen Untersuchungen zu zeitlichen Schichtungen der Orts- und Flußnamen haben bisher aber im allgemeinen eines der wesentlichsten Kriterien zur Unterscheidung zwischen älteren und jüngeren germanischen Namentypen nicht beachtet, obwohl auf dieses bereits Jacob Grimm aufmerksam gemacht hat und man es immer wieder aufgegriffen hat: nach Grimm ist es "die unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Kompositionen zu ersetzen. Dieses bestätigt uns eben, daß jetzt erloschene Ableitungen vormals lebendig, jetzt unverständliche oder zweideutige vormals fühlbar und deutlich gewesen sein müssen".

Mit anderen Worten und an Beispielen illustriert: Wenn wir eine Schichtung der Flußnamen versuchen wollen, so müssen wir zunächst versuchen, ihre Bildung zu erkennen und sie in die beiden möglichen großen Gruppen einteilen, d.h. in die

jüngere Gruppe der Kompositionsbildungen, also etwas des durchsichtigen Typs *Mühl-graben*, *Roten-bach*, *Stein-bach*, *Flut-graben* (aber es gibt auch Komposita mit älteren Bestandteilen, zu denen wir noch kommen), und in die ältere Gruppe der mit einfachen Bestandteilen, sogenannten Suffixen gebildeten Namen. Unter Suffixen versteht man formantische Elemente ohne selbständige Existenz und Eigenbedeutung.

A. Komposita

I.) Hochdeutsche Bildungen

Hierunter fallen ganz durchsichtige Namen wie *Flutgraben* bei Oberfeld nahe Duderstadt, am Seeburger See und anderswo. Ein *Forellenbach* stellt an den Forscher genauso geringe Anforderungen wie *Gänsebach*, *Grenzbach*, *Kalkofenbach* und *Kaltenbach*. Ob sich dahinter nicht doch ältere niederdeutsche Bezeichnungen verbergen, kann nicht immer sicher gesagt werden. Das ist voll und ganz von dem Alter der historischen Überlieferung abhängig.

II. Niederdeutsche Bildungen

Wir wissen, daß heute noch in den Dörfern platt gesprochen wird und daß es bis vor wenigen Jahrzehnten die gängige Mundart in unserm Bereich gewesen ist. In den Namen findet sich reichhaltiges Material, das aber schon gegentlich eingehende Untersuchungen erfordert.

a.) Bildungen mit -beek(e) „Bach“. Bei diesen ist zu bedenken, daß im Verlauf der Sprachgeschichte sehr häufig eine Verschleifung erfolgte, die in Wortausgängen mit *-ke* ihr Endstadium erreicht hat.

1. Börnke ist der Name eines kleinen Baches östlich von Moringen. Man stellt ihn als ursprünglich *Börmen-beke* (oder, weniger wahrscheinlich: *Born-beke*) zu mnd. *börmen* „tränken“. Er enthält die schon angesprochene typische Abschwächung zu *-ke*.

2. Bremke ist heute der Name eines Ortes, vom Wendebach durchflossen. Die alten Belege des Ortes sind 1013 (F. 12.Jh.) *Bredenbiche*, 1022 (F. A. 12.Jh.) *Bredenbiche*, *Bredinbiche*, *Bredinbiche*, [1118-1137] (K. 15.Jh. einer F. 1.H. 13.Jh.) *Bredenbeck*, 1168 (F., A. 13.Jh.?, in begl. A. 15.Jh.) *Bredinbeke*, *Bredenbeke*. Durch diese Überlieferung wird der Name klar: es liegt eine alte Stellenbezeichnung (*am, zum*) *breden beke* (*am, zum* breiten Bach) vor. Den Namen gibt es auch sonst in Niedersachsen.

3. Horpke hieß ein Bach bei Seesen, heute nur noch als Flurname bekannt. Seine alten Belege helfen bei der Deutung: 1442 *vor dem Horbeke*, 1493 *in horpke*, 1494 *in dem Horbecke* usw. Zugrunde liegt im Bestimmungswort mnd. *hōr(e)* „Dreck, Unrat; Kot; Schlamm, Lehm“, ein Wort, das in zahlreichen Namen in Mitteleuropa begegnet.

4. Leimke gibt es als Bachname bei Seeburg, bei Hilkerode und nahe Langenholtsen. Man wird B.-U. Kettner (Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Rinteln 1972, S. 167) folgen dürfen, wenn er darin altes *Lem-beke* sieht und die Namen mit mnd. *lēm(e)* „Lehm, Ton“ verbindet.

5. Wibbecke. Ohne alte Belege ständen wir bei diesem Namen wohl vor einem Rätsel, aber der Ort ist früh bezeugt: 1008-1009 [Abschr. 15. Jh.] in *Wigbeke*, um 1021-1023 in *Wicbeke*, 1115 (F. 13. Jh.) *Bertholdus mile de Wicbeke*. Er besitzt Entsprechung in *Weibeck* (HM), (1242-1253) in *Weckebeke*, 1279 (K.) in *Wetbeke*, wahrscheinlich aber auch in einem für slavisch gehaltenen Ortsnamen bei Dannenberg *Wibbese*, 1330/52 *to Wibeze*, 1360 *to Witbeze*, dessen Form offenbar unter Einfluß des sogenannten Zetazismus (wie *Celle*, *Zellerfeld* aus altem *Kella* und *Etzenborn* aus altem *Eichenborn*, also *Eichenquell*) gestanden hat.

Neben *bek(e)* im zweiten Teil enthalten die Namen das alte Wort *wik*, vor allem bekannt aus *Braunschweig*, alt und mundartlich *Bruneswik*, *Brönswik*, und *Bardowik* bei Lüneburg. Es gibt aber hunderte weiterer *Wik*-Namen. Zugrunde liegt eine germanische Bezeichnung für „Siedlung, Dorf“ und eine Wurzel, die auf den Bau der Häuser mit Hilfe von biegsamen Zweigen und Ästen bezug nimmt. Verwandt ist das Wort auch mit dt. *weich*.

b.) Bildungen mit *born*. Man darf annehmen, daß die niederdeutsche Entsprechung unseres Wortes *Brunnen* früher nicht nur „Quelle, Brunnen“, sondern auch „Bach“ bedeutet hat. Letzteres ist vor allem in England bekannt, man kennt Namen wie *Melbourne* (übrigens desselben Ursprungs wie ein kleines Dorf bei Eisenach mit dem Namen *Melborn*, 1060/75 *Mellenbrunnen*), *Blackburn*, *Osborne*. Aus unserem Gebiet gehören hierher *Etzenborn*, *Butterborn*, *Voßborn* (ndt. *Voß* „Fuchs“), *Goseborn* (zu ndt. *gose* „Gans“), *Gropenborn* (mnd. *gröpe* „Topf, Kessel“), *Wendeborn* (zu *wende* „Grenze“) und *Weißborn*, 1093 *Wittenburnen*, 1336 *Wizenborn*. Die Belege dieses Namens zeigen, daß die heutige hochdeutsche Form jung ist; die alten Formen enthalten bis auf den aus dem Jahr 1336 ndt. *wit* „weiß“ und *born*.

Weitere Kompositionsbildungen, etwa mit *-siek*, *-riede* (*Eilenriede*) und Zusammensetzungen mit *water* (Familiename *Schierwater*) übergehe ich. Es gilt, zu den älteren Schichten der Gewässernamen zu kommen, wobei zu bedenken ist, daß man eine genaue Trennung zwischen altniederdeutschen und germanischen Gewässernamen nicht ziehen kann.

III. Germanische Bildungen.

a.) Komposita mit *-aha*.

Das für das Germanische typische Kompositionsgrundwort ist *aha* „Wasser, Fluß“. Man kennt es heute nur noch aus den Namen; als lebendiges Wort ist es heute nicht mehr bekannt. Beliebt war es in Süddeutschland, man denke an *Brigach*, *Rottach(-Egern)*, *Laufach*, *Hasslach*, *Aurach*, *Herzogenaaurach*, *Steinach*, *Weiß-*

ach, Biberach, Eschach. Die Bestimmungswörter kann man fast noch alle verstehen: *rot, Lauf, Stein, weiß, Biber, Esche*, aber bei einigen versagt das Sprachverständnis: *Brig-? Aur-?* Das sind problematische Fälle, doch uns soll *-aha*, das im Süddeutschen fast überall als *-ach* begegnet, beschäftigen. Man vergleicht es mit isländisch *ō*, altenglisch *ēa*, afries. *ā, ē*, altsächsisch, althochdeutsch *aha* und gotisch *ahva* „Fluß“. Als germanische Grundform darf man **ahwō* „Wasser“ ansetzen. Und unter Einbeziehung der germanischen Lautverschiebung ergibt sich ein sicherer Anschluß an lat. *aqua* „Wasser“.

Das Wort steckt auch im zweiten Teil von **Grone**, 929 *Gronaa*, 941 (Abschr. 11. Jh.) *Gruonaha*, 10. Jh. (Abschr. 12. Jh.) *Grona*, 10. Jh. (K. 12. Jh.) *Grona*, 952 (F. 13. Jh.) *Grone*, 973 *Gruonaha*, 974 *Gruonaha*. Und im ersten Teil? Man muß nur einen kleinen Schritt tun, den Schritt von hochdeutsch *grün* zu niederdeutsch *grōn*: Zugrunde liegt ein alter Flußname **Grōn-aha*, ein Grünfluß, Grünbach.

Die *Grone* ist ein Beispiel für ein altes Kompositum, also für die Verbindung von zwei ursprünglich selbständigen Wörtern. Die älteste Schicht der Gewässernamen - und das betrifft nicht nur Südniedersachsen, sondern fast ganz Europa - ist anders zusammengesetzt: aus einer Ableitungsgrundlage und einem Anhängsel, das man Suffix nennt. Dieses muß früher einmal eine Bedeutung gehabt haben, aber nur noch selten können wir dieses erkennen oder erläutern.

B. Suffixbildungen

Innerhalb der Suffixbildungen lassen sich einige Namen noch der einzelsprachlichen, germanischen Schicht zuordnen.

1.) Das betrifft in erster Linie das **-I-Suffix**, das auch aus der normalen Wortbildung des Germanischen gut bekannt ist. Das wieder belebte griechische Fremdwortelement *mega* (man denke an *Mega-Perls, Mega-Byte*) erhielt im Germanischen ein *-I-Suffix*: got. *mikils* „groß“, *Mecklenburg*, eigentlich „die große Burg“ (gegenüber *Luxemburg* „kleine Burg“; engl. *little*, ndt. *lütt*). Weitere Beispiele: zu *biēten* gehört der *Büttel*, zu *schlagen* gehört der *Schlegel*, zum *Wolf*, *wulf* gehört *Wulfila*.

In den Gewässernamen Südniedersachsens beobachten wir Entsprechendes. Die *Espolde* bei Hardeggen hieß früher etwas anders: 1409 *an dey Espeln*, älter ist noch der ON. *Espol* überliefert: 1280 *Espele*, 1409 *to der Espeln* usw. Zugrunde liegt eine Grundform **Aspila*, eine *-I-Bildung* zu asä. *aspa* „Espe“.

Mehrfach begegnet eine *-I-Bildung*, so in dem Flußnamen *Horrel* bei Sieboldshausen, um 1400 (K. 15. Jh.) *uppe de horle*, bei Thüdinghausen 1634 *Horlefeldt*, bei Berwartshausen 1675 *in der horle*, bei Lutterbeck im Kreis Northeim 1766 *Horle Anger*. Die Ableitungsgrundlage ist althochdeutsch *horo* "Schlamm, Brei, Schmutz, Kot, Erde", adjektivisch *horawig, horawin, hurwin* "sumpfig", altsächsisch *horu* "Kot, Schmutz", *horh* "Rotz, Nasenschleim", *horo* "Fäulnis", mittelniederdeutsch

hôr "lutum; Dreck, Unrat; Schlamm, Moorerde, Lehm"; neuniederländisch *hâr* "Schmutz, Kot".

Eine weitere *-I*-Bildung enthält der *Schöttelbach* bei Ellierode, Kreis Northeim. Er ist recht spät in Flurnamen überliefert: 1539 *im Schottelberge, vor dem Schottelberge*, aber seine Deutung ist wohl klar. Zugrunde liegt mit B.-U. Kettner eine Wurzel **skeud-*, die wir aus deutsch *schießen* kennen. Weitere Parallelen: aisl. *skjöta* „schießen“, aind. *skundatē* „eilt“, lit. *skudrūs* „flink“.

In eine frühere Zeit stoßen wir mit unserer letzten *-I*-Bildung, der *Ümmel* westlich von Nörten vor (vgl. Kettner, S.317). Aufgrund der Belege 1409 *to der vmeln, den umeln digk*, 1700 *auf die ömel(len), vor der ömellen* und aufgrund der heutigen Form darf man an eine Vorform **Umbh-ila* denken. Ein direkter Anschluß findet sich im Germanischen nicht. Es liegt eine Wurzel **emb(h)-, *omb(h)-* „Wasser, feucht“ zugrunde, belegt u.a. in aind. *ám̐bhas* „Regenwasser“, *ambu* „Wasser“, lat. *imber* „Regen“, griech. - ὄμβρος „Regen“. Dazu gehören Flußnamen wie die *Ammer*, Nfl. des Inn, 896 *Ambara, Ampra; Ammern* bei Mülhausen (Thür.), 897 *Ambraha*, 997 *Amberon, Amara*; *Emmer* bei Hameln, *Ammer* z. Neckar, der *Ambergau* bei Bockenem (alter Name der Nette) u.a.m.

2.) *-n*-Suffix

Bildungen mit diesem Suffix sind deshalb relativ alt, weil die Ableitungsgrundlagen im Germanischen kaum noch zu erkennen sind. Eine Ausnahme macht die *Despe* bei Gronau, dessen ältester Beleg (1302 *Espene*) von den folgenden (1319 *Despemolie*, 1345 *in der Despe* usw.) abweicht. B.-U. Kettner (S. 43) schließt daher auf eine ursprüngliche Form **Aspina* und sieht in dem *D-* des Namens einen späteren Zusatz. **Aspina* kann in **asp-ina* zerlegt werden und gehört zu altsächsisch *aspa, espa* „Espe“. Es liegt also ein aus germanischem Material gut zu erklärender Flußname vor.

Anders steht es um *Sieber, Dramme* und *Leine*.

Der Ortsname *Sieber* ist jung (1670 *Sieber*); namengebend und Ausgangspunkt ist der Flußname *Sieber*, auch *Kleine Sieber* genannt: 1287 *inter ... Oderam et Sevenam*, 1287 *inter ... Oderam et Sevenam*, 1.H. 16.Jh. *die Seeben* (vgl. Kettner, S. 278f.). Die alten Belege zeigen deutlich, daß nicht von einer Form mit *-r-* auszugehen ist (diese ist durch die benachbarte *Oder* eingedrungen), sondern von einem *-n*-Suffix. Der Name ist identisch mit der der *Seeve* bei Hamburg (ON. *Seevetal*), 1202 *sevinam*, 1203 *vsque Seuinam*, 13.Jh. *per Sevenam* usw. Auszugehen ist zunächst von einer Form *Sevena*, in der eine *-ina*-Ableitung zu der indogermanischen Wurzel **seu-*, **sū-* „Saft, Feuchtes; regnen, rinnen“ vorliegt. Hierher gehören auch so bedeutende Flüsse wie die *Save* in Kroatien.

Der Name der *Dramme* ist bisher fast immer falsch gedeutet worden. Ausgehend von den modernen Formen *Dramme* und *Dramfeld* hat man eine Verbindung zu einem nicht ganz unbekanntem griechischen Wort vorgeschlagen. Es ist griech. ὄρμος „Lauf“, das wir heute noch aus *Velodrom* und *Motodrom* kennen. B.-U.

Kettner hat den Fehler (S. 47f.) korrigiert. Die historischen Formen lauten für den Fluß: 1386 *ouer der dramme*, *geyt uppe de dramme*, 1588 *up der Dramme* usw., aber für den ON.: um 1250 *in Drauelde*, 1259 *in Drauelden*, 1259 *Drauvelth*, erst 1270, 1278 *Tramvelt*, *Dramvelt*.

Das heißt: auszugehen ist also nicht von altem *-m-*, sondern von altem *-n-* und daher von einer Wurzel **dhren-/dhron-*. Es bieten sich zwei Varianten an: zum einen **dhren-* „tönen, schallen“, vgl. *dröhnen*, *Drohne*, aind. *dhṛánati* „dröhnt“ (etwa bezogen auf das Geräusch des Wassers?), oder aber lett. *draņas* „feuchte, oft überschwemmte Wiese“. Eine Entscheidung ist schwierig; vom lautlichen Standpunkt aus müßte man die Schallwurzel bevorzugen.

Und was steckt im Namen der *Leine*? Der früh bezeugte Fluß (9.Jh. *ista parte Loine*, 10. Jh. *Lainam flumen*, *per Laginam*, *Legine*, *fluuius Leine*, 11.Jh. *Lagenam*, *in Laegine*, *in ripa Laginê*, *infra Laginam* usw.) wird in eine Basis *Lag-* und ein Suffix *-ina* zerlegt. Probleme bereitet das *-g-* der Basis. Besser käme man mit einem *-k-* zurecht und einem Anschluß an englisch *lake*, deutsch *Lache* usw. Aber *-g-* verlangt eine andere Lösung. Diese kann man (ein indogermanistisches Problem) in einem Wechsel zwischen *-k-* und *-g-* sehen (*lak-* : *lag-*), wodurch sich Anschlüsse an altsächsisch *lagu*, altisl. *lqgr* "See, Wasser", mhd. *lā* "Brunnen, Sumpfwasser" und lateinisch *lacus* „See“ ergeben. Unter diesem Aspekt findet sich ein verwandter Name der *Leine* vielleicht in dem litauischen Flußnamen *Lakina*, man vergleiche weiter den Namens des Rheinmündungsarms *Laka* > *Lek* und den ON. *Leck* in Südtondern (s. J. Udolph, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin - New York 1994, S. 112ff.). Ein ähnlich hohes Alter wie ein Teil der *-n-*-Bildungen besitzen die mit *-r-*-Suffix gebildeten Namen.

3. *-r-*-Suffix

Von dem halben Dutzend Flußnamen Südniedersachsens, die dieses Formans besitzen, sei nur einer herausgegriffen: der der *Oder*. Dieser Nebenfluß der Rume, hat mit dem Grenzfluß zwischen Polen und Deutschland nichts zu tun. Die alten Belege des Harzflusses (1287 *Oderam*, 1321 *Odera*) und die mundartliche Form des Namens *de Uren*, *uper Uhren* sprechen mit B.-U. Kettner (S. 213f.) für mittelniederdeutsches *ō* in offener Silbe, die auf vormittelniederdeutsch *-ū-* oder *-ō-* weisen. Am ehesten wird man an eine alte Basis **eudh-* : **oudh-* : **udh-* denken dürfen, zu der auch deutsch *Euter* als „das Schwellende“ gehört. Hier finden sich dann etliche alte Flußnamen wieder ein, so der *Aufidus* in Italien, alt *Ofanto*, und *Oedeme*, heute OT. von Lüneburg, früher Bachname.

4. Bildungen mit *-st-* (und *-str-*?)

Unsere vorletzte Gruppe enthält Bildungen mit *-st-* und *-str-*, wobei das Vorkommen der zweiten Bildungsmöglichkeit noch umstritten ist. Von den beiden in Frage kommenden Namen *Innerste* und *Harste* ist der letztere einfacher zu erklären: die Belege des gleichnamigen Ortes *Harste* (822-992 [A. 15.Jh.; Corveyer Trad.] *Hersithi*, *Hersiti*, *Hiristi*, 952 *Heristi*, 953 *Heristi*, [1015/36] *Heristi* usw., weisen wie

jüngere Formen *an der Harste* auf eine Grundform **Heriste*, die weiter auf **Kar-ista* zurückgeführt werden kann. Über die Herkunft des Namens ist man sich im großen und ganzen einig: eine Bildung **Kar-ista* kann in eine Basis **kar-* und ein Suffix *-st-* zerlegt werden. Mit diesem Formans ausgestattete Namen sind in ganz Norddeutschland belegt, man denke etwa an *Aalst* in Flandern und Gelderland, *Exten* bei Rinteln, 896 *Achrise*, *Leveste* bei Hannover, *Thüste* bei Hameln, 1022 (F.) *Tiuguste*, *Thiuguste* u.a.m.

Die Wurzel **kar-* „steinig, Stein“, aus der im Anlaut lautgerecht *h-* entstehen mußte, findet sich in *Kärnten* und in den *Karawanken*, aber auch in altirisch *carrac* „Felsen, Klippe“ und in altnordisch *hqrgr* „Steinhafen“. Die *Harste* ist also ein Steinbach; nach Beobachtungen von B.-U. Kettner trifft das zu.

Schwieriger ist die Beurteilung der Bildung im Fall des Flußnamens *Innerste*. Die heutige Form ist natürlich Ergebnis einer Volksetymologie, als ob es auch eine „Äußerste“ gebe. Die alten Belege helfen weiter: 10.Jh. *Inderistan*, 11.Jh. *Indristan*, *Indrista*, *Enderste*, *Inderistan*, *Hindrista*, *Inderste*, *Entrista*, *Inderste*.

Die Ableitungsbasis sieht man in der indogermanischen Wurzel **oid-* „schwellen“, von der auch eine weiterentwickelte Form (mit einem sogenannten Infix, einem eingeschobenen *-n-*) *indro-* „schwellend, stark“ bekannt ist. Verwandte Wörtern sind altind. *indra-* „stark“, *indu-* „Tropfen“, armen. *aitnum* „ich schwelle“, griech. *οἰδᾶω* „schwelle“, *οἰδῦμα* „Aufschwellung, Schwall des Meeres“ (vgl. *Ödipus*, griech. „Schwellfuß“); auch deutsch *Eiter* gehört wohl hierher.

Die Frage besteht darin, ob man in dem Namen der *Innerste* eine Grundform **Indr-ista* oder **Ind-istra* sieht. Beides ist möglich, denn man kann sowohl von der Basis *ind-* wie von *indr-* ausgehen. In jedem Fall bietet das Baltikum (Litauen, Lettland, Ostpreußen) wichtige Parallelnamen: *Indus*, *Indura*, *Indra*, *Indrajā*, *Indrica*. Weiteres Material liegt vor in *Inda* bei Aachen; *Indis* > *Ain*, Nfl. der Rhône; *Indella* > *Andella* im Dép. Eure; *Indella* > *Indre*, Nfl. d. Loire. Und auch der Name des *Indus* samt *Indien* darf genannt werden. Der Name der *Innerste* erweist sich somit als ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten; seine Existenz muß sicher vor die Zeit der Herausbildung eines germanischen Sprachzweiges gelegt werden.

Die Alteuropäische Hydronymie: der Fall *Rhume*

Von der *alteuropäischen Hydronymie* war schon mehrfach die Rede. Anhand des Flußnamens *Rhume* soll abschließend gezeigt werden, wie weit die Gewässernamen in Europa gefächert sind und in welche geographischen Dimensionen man bei einer intensiven Durchleuchtung nur eines Namens kommen kann.

Daß der Fluß *Rhume* dem Ort *Rhumspringe* seinen Namen gab, ist bekannt. Der Ort erscheint seit der Mitte des 13. Jahrhunderts als *Saltus Rume*, *Rumespringe*, *Rumespring*, der Fluß sehr viel früher: 1105 (F. Mitte 12.Jh.) *in aqua que ruma dicitur*, 1141 (K. 16.Jh., verunechtet) *aqua piscosa, que dicitur Ruma*, 1154 *de rivo qui Ruma dicitur*, 1162 (F. 14. Jh.) *aquam piscosam, que dicitur Ruma*, (um 1240)

(K. 16.Jh.) *proprietaem aque, que vocatur saltus Fume, 1265 aqua que dicitur ruma, usw.*

Als älteste Form läßt sich eindeutig *Ruma* gewinnen, später erfolgt die normale Abschwächung eines auslautenden *-a* zu *-e*. Man hat bisher oft eine Verbindung mit gotisch *rūms* "geräumig", mittelniederdeutsch *rūm* "geräumig, weit, offen, groß", unserm deutschen Wort *Raum*, gesucht.

Inzwischen wissen wir, daß man einen ganz anderen Weg gehen muß (ausführlich hierzu: J. Udolph, *Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta* und Verwandtes, in: *Hydronimia Słowiańska*, Bd. 2, Kraków 1996, S. 93-115). Sieht man in der *Rhume* eine Bildung **Rū-m-ā*, so stellt sich daneben **Rū-r-ā*, die *Ruhr*, und bei weiterem Nachforschen ergibt sich eine große, halb Europa umspannende Sippe, die ihren Kern in einer indogermanischen Wurzel **reu-/*rū-/*rū-* "aufreißen, graben, wühlen" hat. Einer der engsten Verwandten der *Rhume* findet sich erneut im preußischen Bereich: es ist der ON. *Rumia*, deutsch *Rahmel*, an der Weichselmündung, der 1283 u.ö. als *Rumna* überliefert ist und auf einen Flußnamen zurückgeht.

Dabei kann man sich an die Schemata von H. Krahe halten. An eine Wurzel fügte man bei der Bildung von alten Gewässernamen früher unterschiedliche Wortbildungselemente an, so etwa *-m-*, *-n-*, *-r-*, *-st-* und andere Suffixe. Hier zwei Gruppen. Hinter den Grundformen verbergen sich z.B. *Allia*, Fluß in Italien; die *Aller*, *Elz*, *Drau*, *Durance*, Nfl. der Rhône.

-a (-o-)	-ia (-io-)	-ua (-uo-)	-ma (-mo)	-na (-no)	-ra (-ro-)	-la (-lo-)	-nta	-s(i)a, -s(i)o	-sta (-sto)	-ka (-ko)	-ta (-to-)
Ala	Alia	Alava	Alma	Alna	Alara		Alanta	Alsa	Alesta		
Drava	Druja			Druna			Druantia				Druta

In aller Kürze folgt nun eine entsprechende Auflistung für die *Rhume*-Wurzel **reu-*, **reud-*, **rū-/*rū-*, die bezeugt ist in griech. *ἐρυσίχθων* „die Erde aufwühlend“, lat. *rud-* „aufreißen, wühlen, scharren“, lit. *rāvas* „Straßengraben“, aksl. *ryti* „graben“, *rovъ* „Graben“ u.a.m.; **reub-* „reißen“ in got. *raupjan*, dt. *rupfen*, **reup-* in lat. *rumpō* „breche“, aisl. *rauf* „Spalte, Loch“, serb. *rupa* „Loch, Grube“; **reud-* häufig „zerreißen“, *rūdus* „zerbröckelndes Gestein, Geröll“, ahd. *rōzzen* „faulen“; **reudh-* in dt. *roden* usw.; **reuk-* „rupfen“ in griech. *όρύσσω* „grabe, scharre“, ir. *rucht* „Schwein“; **reus-* in lit. *raūsti* „scharren, wühlen“, u.a.m.

Ableitungen und Namen

1. Die einfache Ableitung steht in balt. Namen wie *Rāvas*, *Revas*, *Ravaĩ*, und in den slavischen Namen *Rava*, *Ravy*, *Rawka*, *Rawica*.
2. Eine *-i/-j-*-Bildung liegt vor in kaschub. *reja* „Sumpf, Schlamm“ sowie in kaschub. Namen wie *Reja*, *Ruja*, *Rujas*.

3. Eine -m-Erweiterung bietet die *Rhume*; weitere Parallelen liegen vor in *Rumia*/dt. *Rahmel*, 1283 u.ö. *Rumna*, < **Rumina*; *Rûmê*; *Rumacz*; *Ruminka*; slovak. FIN. *Rimava*, ung. *Rima*, **Rymava* < **Rûmava*; auf dem Balkan: l. Nfl. d. Zeta *Rimanić*; hierzu auch *Rom* in Italien? Vgl. *Rumon* (Tiber in vorröm. Zeit).

4. -n-Bildungen darf man sehen in dem Alpenwort *runa* „Einschnitt, Tal, Vertiefung, Klamm“, und in den Namen *Runa*, FIN. bei Pamplona, alt *Runia*, *Runa*; *Rune*, FIN. in Frankreich, 1283 *Rune*; *Runio*, Variante *Rhunio*, Fluß in Frankreich; *Runa*, Quellfluß der Wolga, 1483 v *Runu reku*; *Runa*, Nfl. d. Pola, auch Zufluß z. *Svir*; *Runa* → Frisches Haff, 1251 *ad Runam* usw.; *Runia*, r. Nfl. d. Guber; lett. FIN. *Rauna*; FIN. *Runica* (Warthegebiet).

5.) -r-Ableitungen: hier ist zunächst die *Ruhr* zu nennen, 796, 802, 811 *rura*, *rurê*, *ruram*, *rure* usw.; ferner: *Roer/Rur*, r. Nfl. d. Maas, Anf. 8. Jh., 847 u.ö. *Rura*, mit Nfl. *Einruhr*, ca. 1075 *Rure*, Grundform **Rûra*; *Ruhr (Bach)*, Nfl. d. Warme; *Rulle*, Nfl. d. Semois, mit ON. 1055 usw. *Rura*; *Rurà*, GN. in Litauen; *Röhr*, Nfl. der Ruhr, < **Rurina* od. **Ruria* zurückgeht; 1036 *Rurinna*; *Rurzycza*, dt. *Röhrike*, r. Nfl. d. Oder, 1234 in *fluvium Roreke*, 1235 (A.) *iuxta rivulum Ruri[k]a*, ON. *Rurka*, dt. *Rörchen*, 1261 *Datum in Roreke*, < **Rûrika*; *Rauriser Ache* → Salzach, 1122 *Rurere*, **Rûresa*.

6.) -l-Elemente findet man in *Rühle*, ON. a.d. Weser, (1155-84) (A. 13. Jh.) *Johannis de Rule*, < **Rûl-ia*; *Rühle*, ON. b. Meppen, 1280 *Rule*; *Rulle*, ON. b. Osnabrück, 1200 *Rulle*, am *Ruller Fleet*; *Ruhla* in Thüringen, heute *Erbstrom*, 1409 *yn der Rula*; *Ryla*, r. Nfl. d. Sem', + ON. *Ryl'sk* (oder slavische Bildung?), Vorform **Rûlä*; *Rila* in Bulgarien, bulg. *Rilska reka*, *Rila planina*.

7.) -nt-Ableitungen bietet vielleicht Osteuropa: *Reut*, *Reutinka*, *Revuča*, *Revučij*, *Revuca*.

8.) Alt und gut bezeugt sind -s-Bildungen: **Rûsi*/**Rûsjô* in *Reuß* (Schweiz), vor 840 *Rusa*, 840 *Riusa*; vgl. schwed. *rûsa* „daherstürmen, eilen“ russ. *ruch* „Unruhe, Bewegung“ < **rus-*; Donauzufluß *Riß* < **Rusiava*, 1293 *Riussaia*m; *Ros'*, rechter Zufluß z. Dnjepr **Rus-os*; *Rus'*, auch *Russa*, Fluß bei *Staraja Russa* (schon 1167 erwähnt); *Rusa*, Zufluß d. Sem' und auch sonst in Osteuropa.

9.) Bildungen mit einem -g-Element fehlten noch bei H. Krahe; sie dürften aber u.a. vorliegen in **Rugia* > FIN. *Rasilz*, vgl. das roman. Appell. **rugia* „Wasserlauf“; FIN. *Ruga* im Pripjet'-Gebiet, benachbart: *Ružanica*; lit. FIN. *Rûg-upis*, *Ruginé*; Inseln. *Rügen* (?).

10.) Auch die in der alten Gewässernamenbildung nicht seltenen -t-Bildungen sind in: *Ryta*, l.z. Muchavec; *Ruthe*, Nfl. der Lenne; *Rute*, r.z. Weser; *Rutherbach*, r. z. Ruhr, 14. Jh. ... *der Ruten*, *iuxta Rûte*; *Ruthe*, Ort bei Hildesheim, um 900 *Rothun*, 1193 (de) *Ruthen*; *Roden*, FIN. in Shropshire, 4. Jh. *Rutunio*; wieder Osteuropa: *Protoka*, Nfl. d. Ros', alt nur *Ruta*, *Rut*, *Ruta*, GN. Luck (Ukraine); *Rutec*, *Ruta*, GNN. im Dnjepr-Gebiet.

Setzt man die einzelnen Namen in eine Tabelle ein, ergibt sich folgendes Bild:

-a (-o-)	-ia (-io-)	-ma- (-mo-)	-na (-no-)	-ra (-ro-)	-la (-lo-)	-nta	-s(i)a, (i)o-	-g(i)a	-la, -lo-
ровъ, rāvas	reja(?)		runa (medi- terran?)					*rugia (roman.)	
Rawa, Rāvas	Ruja, Rujas	Rhume, Rumia	Runa, Rauna, Runia	Ruhr, Roer, Rulle, Rurzyca	Rühle, Rulle, Ryla, Rila	Reut, Revuca (?)	Reuß, Riß, Ros', Rusa	Ruga, Rügen (?)	Rulhe, Ryla, Ruľ

Ich denke, das Ergebnis spricht für sich selbst. Die alteuropäische Hydronymie umspannt in der Tat fast ganz Europa; die *Rhume* gehört dazu und stützt gleichzeitig die von H. Krahe begründete und von W.P. Schmid weiterentwickelte alteuropäische Hydronymie.

Wir sind am Ende des Rundblicks. Der Gang durch die südniedersächsischen Flußnamen hat - so hoffe ich - deutlich gemacht, welch wichtiges Material uns mit diesen alten, älteren und jüngeren Namen geboten wird. Die Aufarbeitung der Geschichte Südniedersachsens sollte an ihnen nicht vorbeigehen.

Aus unseren Arbeitsgebieten

Geschichte

5. Bovender Orts- und Flurnamenkolloquium in Zusammenarbeit mit dem Verein „Freunde der Burg Plesse e.V.“ zum Thema „Wasser in Flurnamen“

Sonntag, den **3. Oktober 1999**, findet im Bürgerhaus Bovenden, Rathausplatz 1, Konferenzraum, von 9.30 - 12.30 Uhr das 5. „Bovender Orts- und Flurnamenkolloquium“ statt.

Es sind folgende Beiträge geplant:

- **Prof. Dr. Jürgen Udolph**, Sprachwissenschaftliches Seminar der Universität Göttingen: „Wasser“ in Flurnamen
- **Dr. Gudrun Keindorf**, Bovenden: Rhumspringe - Die Rhume und andere Wasser
- **Ekkehard Reiff**, ehrenamtl. Beauftragter für archäologische Denkmal-

pflüge im Lk. Goslar: Wassernamen im Bergbau

- **Barbara Schweikle-Matthießen**, Moringen: Zwischen More und Opferteich: Wasserbezeichnungen in Moringen

In allgemeinen Gesprächsrunden soll das Thema von den TeilnehmerInnen diskutiert werden. **Kurzbeiträge zum Thema sind willkommen.**

Anmeldung und Information bei: Dr. Gudrun Keindorf, Tel./Fax 0551/83421. Leitung und Organisation: Dr. Gudrun Keindorf, Thomas Moritz, Prof. Dr. Jürgen Udolph